

KOMMENTAR

Der Verkehr spaltet die Stadt

uwe-jens.ruhnau
@rheinische-post.de

Beim Parken muss was passieren – im Interesse der Düsseldorfer. Rund um das Mercedes-Werk etwa, im Norden und in der Nähe von S-Bahnstationen, wo die Flughafen-Parker oft Tage und Wochen Stellplätze blockieren. Bei den Ausgeh-Stadtteilen wird's schon schwierig, wie die besorgte Reaktion beispielsweise aus Oberkassel zeigt. Und wenn privater Besuch jetzt immer fürs Parken zahlen muss, finden das viele Düsseldorfer schlecht. Es ist also sehr wichtig, ein sehr differenziertes Parkraumkonzept zu verabschieden, nach einigen Monaten Bilanz zu ziehen und zurückzunehmen, was nicht funktioniert hat. In Berlin verringerte sich der gewünschte Effekt (weniger Autos) nach einiger Zeit, dann hatten sich die Besucher ans Bezahlen gewöhnt. Erzwingen lässt sich der Umstieg offenbar nicht.

Schumann-Büste kam zum Restaurator

(csr) Viele Besucher im Düsseldorfer Hofgarten wunderten sich am Mittwochmorgen: Die Büste von Robert Schumann war von ihrem Sockel verschwunden. Waren etwa Metalliebe am Werk? Auf dem Sockel ruht normalerweise etwas erhöht der Kopf des Komponisten, daneben auf einer etwas niedriger liegenden Sockelfläche stilisiertes Laub. Beides wurde von dem Künstler Karl Hartung aus Bronze gefertigt. Am Mittag kam Entwarnung von der Stadt: Die Büste sei am frühen Mittwochmorgen von der Gießerei Schmäke abgebaut worden, die sie restaurieren wird. Sie soll kurzfristig an ihren Platz zurückkommen.

„Wir sind nicht Sydney, sondern Düsseldorf“

Bei einer Podiumsdiskussion der Düsseldorfer Jonges zeigten sich mögliche Streitfragen bei einem Opernneubau. Oberbürgermeister Thomas Geisel warnt vor zu großen Wünschen.



Auf dem Podium (v.l.): Jonges-Stadtbildpfleger Jan Hinnerk Meyer, Oberbürgermeister Thomas Geisel, Alexandra Stampler-Brown (Oper), Dieter Vogel (Freundeskreis), Kulturdezernent Hans-Georg Lohe und Moderator Christian Oscar Gazzi Laki.

RP-FOTO: ANNE ORTHEN

VON ARNE LIEB

Die Meinungen zur Zukunft der Oper gehen nicht weit auseinander – zumindest, wenn man nach den Teilnehmern einer Diskussion geht, die die Düsseldorfer Jonges jetzt ausgerichtet haben. Ein Neubau erschien allen Diskutanten naheliegender als die kostspielige Sanierung (erste Schätzung: 90 Millionen Euro) des maroden Bestandshauses. Zugleich bestand Einigkeit, dass das neue Gebäude am bisherigen Standort an der Heinrich-Heine-Allee entstehen sollte.

Auch die Mitglieder des Heimatvereins hängen offenbar nicht an dem 50er-Jahre-Bau, mit dessen Verfall die Oper immer stärker zu kämpfen hat: Bei einer Abstimmung zu Neubau oder Sanierung hoben sich deutlich mehr Hände im gut gefüllten Henkel-Saal für den Bau eines neuen Gebäudes.

Die kurzweilige Diskussion ließ aber auch erahnen, welche Streit-

punkte zu erwarten sind, wenn ein Neubau konkreter wird. Die größte dürfte der Umfang werden: Wie viel Oper will sich Düsseldorf leisten? Die Opernleitung erhofft sich einen höheren Standard als bisher: Geschäftsführerin Alexandra Stampler-Brown, die für den erkrankten Intendanten Christoph Meyer einsprang, fände nicht nur Seitenbühnen für schnelleren Kulissenwechsel notwendig. Sie hofft auch auf eine Studiobühne – bisher finden zum Beispiel Kinderkonzerte aus Platznot im Foyer statt. Ein kleinerer Saal sei auch wichtig, um andere Formate einzuführen. „Wir wollen alle Schichten ansprechen.“

Der Vorsitzende des Freundeskreises, Dieter Vogel, hält sogar eine Vergrößerung der Fläche des Opernhauses um 30 Prozent für sinnvoll. Vogel spricht sich auch aus kaufmännischen Gründen für einen Neubau aus: Die Kosten einer Sanierung seien unkalkulierbar, dagegen biete sich die Chance, ein neu-

es Gebäude als Hochhaus etwa in Höhe des Dreischeidenhauses zu gestalten. Die oberen Etagen könnten kommerziell genutzt werden. Das könnte der Stadt 40 bis 50 Millionen Euro bringen.

Oberbürgermeister Thomas Geisel (SPD) übernahm die Rolle des Sparkommissars: Stampler-Brown's Idee einer Studiobühne wies er zurück mit dem Argument, Düsseldorf müsse auch „ein bisschen“ aufs Geld achten: In das neue Zentralbibliotheksgebäude würden bereits zwei Bühnen eingezogen – eine davon für das Forum Freies Theater (FFT). Das Central sei kürzlich modernisiert worden, darüber hinaus werde das Tanzhaus saniert. Damit investiere die Stadt bereits viel in ihre Bühnen. „Auch Opernsänger können mal im FFT auftreten.“ Auch an anderer Stelle betonte Geisel, man dürfe nicht „Wünsch-Dir-Was“ spielen und sich nur an den größten Vorbildern orientieren. „Wir sind nicht Sydney, sondern Düsseldorf.“

Ein weiterer absehbarer Streitpunkt: der Hofgarten. Ein größerer Neubau ließe sich wohl nur durch eine Verkleinerung von Düsseldorfs bekanntester Grünanlage realisieren – und bei 30 Prozent mehr Fläche müsste ein ganzes Stück wegfallen. Kulturdezernent Hans-Georg Lohe sieht für den Park aber auch Chancen. „Ein Neubau könnte dem Hofgarten mehr geben als wegnehmen.“ Schließlich könnte sich die neue Oper in Richtung des Parks und der Kö öffnen. Das ist städtebaulich eine attraktive Option.

Falls die Hofgarten-Frage akut wird, wird auch der Heimatverein kritisch hinschauen – die Jonges kämpfen schließlich seit Jahrzehnten gegen Baupläne in der historischen Anlage. Baas Wolfgang Rols-hoven äußerte sich in seinem Fazit zudem kritisch zur Hochhaus-Idee. Auch das zeigte: Bis Düsseldorf vielleicht wirklich mal sein neues Opernhaus eröffnet, sind doch noch viele Fragen zu klären.

DÜSSELDORF-DATUM

Henkel stellt Kleber her

(tber) Henkel startet 1922 mit der Eigenherstellung von Klebstoffen in einer kleinen eigenen Betriebsstätte. Im Zuge der Ruhrbesetzung nach dem Weltkrieg beugt Henkel damit dem Abschneiden der Zulieferung durch Fremdfirmen vor. Aus der Eigenherstellung wird schnell ein wachsender Fremddabsatz – aus der Leimabteilung wird eines der größten Klebstoffwerke Europas. 1922 werden anfangs im Keller des Holthausener Packereigebäudes der Papierkleber (Sula), Kartonkleber (Desula) und Paketkleber (Buba) produziert. Am 28. März 1922 erhält die kleine Betriebsstätte den Namen „Leim- und Kleisterherstellung, Abt. 46“. Für den Eigenverbrauch werden im ersten Jahr 123 Tonnen Klebstoffe hergestellt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten der „Abteilung 46“ steigt in den 1930ern das Geschäft an und sie erhält neue Gebäude.

IHR THEMA?

Darüber sollten wir mal berichten? Sagen Sie es uns!

duesseldorf@rheinische-post.de

0211 505-2361

RP Düsseldorf

rp-online.de/whatsapp

FAX 0211 505-2294

Zentralredaktion

Tel.: 0211 505-2880

E-Mail: redaktionssekretariat

@rheinische-post.de

Leserservice

(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)

Tel.: 0211 505-1111

Online: www.rp-online.de/leserservice

E-Mail: leserservice

@rheinische-post.de

Anzeigenservice

Tel.: 0211 505-2222

Online: www.rp-online.de/anzeigen

E-Mail: mediaberatung

@rheinische-post.de

ServicePunkt

Hollmann Presse, Schadow Arkaden,
Schadowstraße 11, 40212 Düsseldorf

GERICHT UND POLIZEI

Schläger kassiert selbst Schläge

(csr) Ein 28-Jähriger hat am Dienstagabend im Hauptbahnhof nach einem Streit seine 55-jährige Verlobte geschlagen. Daraufhin musste er von zwei Passanten ebenfalls Schläge einstecken. Mitarbeiter der Deutschen Bahn Sicherheit trennten die Kontrahenten. Bundespolizisten nahmen die Beteiligten mit zur Wache und klärten den Sachverhalt auf. Videosequenzen belegten den Vorfall. Gegen die Männer wurde ein Strafverfahren wegen Körperverletzung eingeleitet. Alle Beteiligten konnten im Anschluss von der Dienststelle entlassen werden.

Bachstraße: Mörder hatte „Rambo-Messer“

VON WULF KANNEGIESSER

Durch Zeugen kommen beim Landgerichtsprozess um den Mord an einer 36-jährigen Frau in Friedrichstadt immer mehr Details der Bluttat zur Sprache. Demnach soll der 44-jährige Kioskmitarbeiter, der die Frau wohl aus verschämter Liebe getötet hat, mit einem extra dafür beschafften „Rambo-Messer“ zugestochen haben.

Der Frau hat er laut Anklage an einem Augustmorgen 2018 vor ihrer Haustür an der Bachstraße aufgelauret, sie rücklings niederge-

stochen und mit 27 Schnitt- und Stichwunden tödlich verletzt. Einer seiner Brüder (40) versicherte als Zeuge gestern den Hinterbliebenen des Opfers das Beileid im Namen seiner Familie. Kernpunkt des Prozesses ist nach einem Pauschalgeständnis des Angeklagten jetzt nur noch die Frage nach seiner Schuldfähigkeit. Dazu sollen Psychiater und Gutachter gehört werden. Denn formell gilt der Angeklagte als geistig beeinträchtigt. Einer seiner Brüder gab gestern an, der 44-Jährige habe einen Schlüssel für den Kiosk der Familie in Tatortnähe gehabt – habe je-

nes Büdchen also eigenständig öffnen und betreuen können. Andere Zeugen hatten zuvor beschrieben, dass der Angeklagte einen Kumpan gebeten habe, ihm das Tatmesser für 30 Euro zu beschaffen. Laut Aussagen anderer Zeugen habe der Angeklagte erklärt, er werde der 36-Jährigen mit der 18 Zentimeter langen Kampfmesser-Klinge „den Kopf abschneiden“.

Bei der Tat hatte er ihr laut Gutachtern die Luftröhre durchtrennt und die Halsschlagader, bevor er der Frau noch ins Herz stach. Jede dieser drei Wunden war tödlich. Dabei

hatte das Opfer zuvor einen vom Angeklagten beschafften Ventilator eigens durch einen Bekannten zurückerbringen und ausrichten lassen, der 44-Jährige solle sie nicht mehr belästigen. Das habe der scheinbar ruhig aufgenommen, als würde er die Ablehnung durch die Frau akzeptieren. Tatsächlich aber schrieb er ihr Briefe, hat sie darin seiner Liebe versichert und sich beklagt, dass sie seine Anrufe auf Handy unterdrücke. Ob und wann der 44-Jährige sein Kurz-Geständnis ergänzen will, ist noch unklar. Sein Prozess geht am 2. April weiter.

RP ONLINE

Unser heutiger Partner:



RP-Kaufdown – die große Rückwärts-Auktion! Heute auf www.RP-Kaufdown.de:



Mitsiegeln für 2 Personen auf der SEA SHELL durch den Golf von Venedig mit dem ADRIATIC SAILINGTEAM



Sportbootführerschein Kurs beim ADRIATIC SAILINGTEAM

Heute mit bis zu 60% Rabatt! Jetzt ersteigern und sparen: www.RP-Kaufdown.de